

Handel mittel-
überhand.
Die Preise hell-
Qualität 47 M.
Aufgetrieben:
2. Sorte 69,
3. zu 64,
1. Sorte zu 64
weine, verkauft
44 die 50 Rfl.
50 Rfl. billiger.
Schweinen lang-

ung. 2.- M.
verein

6 Uhr:
-t

S.
Tenor kommen

ohn
r.

ation und

Gerren.

eten
r kurze
Zeit.

ele

ten 22. 22.

October.

ab Sonntag

alcon 1.50,

terie.

October) find noch

annehmer.

nen-Berein

der, welche ge-
mündlichen Einla-
Gemeinwohl,
den 20. Oct. d.
die Statuten des
geben, können
Eintrittstarif,
für das Fest-
2. Vorstehen-
erbaes, Holl-
bis längstens
Empfang nehmen.
können nicht be-

vorhand.

nf!

nt-Regiment
6. und 27. Ro-

hr der an-
gehabten
Amiens,

ment ruhrenden
Kamerat-

find, an der
werden gebeten,
Herrn Herrn
Vorständen des
Carl Kauf-
u melden. Für
Erpurgung wird
tragen.

Bereins 68er.
uffels,
der.

Telephon-Anschluß 53

Neu-Breunbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neu und Breunbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neu, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neu-Breunbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Pauli-Blatt.
Preis pro Quartal in Neu durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neu-Breunbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Publikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 237.

Mittwoch den 16. October 1895. (Gallus, Cl.)

22. Jahrgang.

Pommersland.

Berlin, 15. October.

Der Kampf in der socialdemokratischen Partei, wie er sich so drastisch auf dem Breslauer Parteitag gezeigt hat, wird uns eine reiche Blätterlese von interessanten Dingen bieten, die treffende Schlaglichter auf das innere Getriebe der Partei werfen. Persönlicher Haß und Ehrgeiz einerseits, Habgucht und Eigennutz andererseits, das sind die Triebfedern der Handlungsweise der meisten Führer, wogegen eine gebildete verführte Masse noch an falsche Ideale glaubt, und zur Erreichung derselben Opferwillig seinen Blutsverwandten hingibt, der in die Laischen der schmutzigen Führer gleitet. „Arbeit!“ nennen sie wohl das große Wort, das erlösend wirken soll, und doch thun sie selbst nichts weniger als arbeiten, sondern lassen sich bequem im Namen der Partei ernähren.

In recht unerbittlicher Weise sagt jetzt der zu Breslau aus der Socialdemokratie ausgeschlossene bekannte baltische Agitator Dr. Rüdert den Berliner Führern die Wahrheit in manchen Punkten. Er beantwortet den Beschluß mit einem Aufruf an seine Anhänger, in welchem er den „Mord von der russisch-polnischen Grenze“ einen „moralischen Mordmord“, ein „wütendes Seitenstück zu dem verurteilten Urteil des Frankfurter Parteitag“, einen „unerbötlichen Gewaltact“ nennt. Die Begründung des Parteibeschlusses bezeichnet er als lügnersisch und lächerlich. Man darf gespannt sein, ob Dr. Rüdert seiner bisherigen Anhänger ganz sicher ist und inwieweit sie seine Anfechtung gegen die oberste Instanz der Partei unterstützen werden. Die Rebellion kommt in folgenden Sätzen zu kräftigem Ausdruck:

„Meine Communication nehme ich gelassen, ja mit innerer Befriedigung hin. Sie ist das Werk des Parteipapsttums; der Parteitag selbst hat nur die Mäule dazu gemacht. Ich war darauf gefaßt: hatte ich doch mit der Socialdemokratie unter der offiziellen Führerschaft längst gebrochen, da sie nach meiner wie nach vieler anderer Socialisten Ueberzeugung die Ideale des Volks- und menschenbefreien Socialismus nicht repräsentiert. Dogmatismus und Dornröschen-Prinzipienreiterei haben darin ihren Einzug gehalten und Strebertum, Egoismus und Tyrannie machen sich darin breit und immer breiter. Anstatt freie Männer zu erziehen und

sie für die Wahrheit empfänglich zu machen, hält man die Massen in heerdehafter Abhängigkeit und täuscht sie mit der Phrase: „Religion ist Privatangelegenheit“ über die Wahrheit hinweg, gerade so, wie man mit einem reaktionären Agrarprogramm ihre revolutionäre Flugkraft zu hemmen sucht. — Freunde und Genossenschaftsgenossen! Hat mich auch der Breslauer Parteitag ausgeschloffen, so bin und bleibe ich doch nichtsdestoweniger Socialist. Ist doch der Socialismus international und nicht spezifisch brandenburgisch-pommersisch, spezifisch-polnisch. Ich fühle mich deshalb vor wie nach eins mit den socialistischen Brüdern der ganzen Welt und trage als internationaler Socialist keine Knechtschaft irgendwelcher Art, auch keine Babel-Liebesknechtschaft, wie sie mir 1890 in Halle so drastisch von Liebesknecht mit den Worten documentiert wurde: „Wer sich nicht fügt, der fliegt.“ — Die Socialisten, die bisher meine mannhaften Anhänger waren, werden es auch in Zukunft bleiben. An sie richte ich die Aufforderung: Vereinigen wir uns als freie, unabhängige Socialisten zu gemeinsamen Thun und Streben! Werden wir unter allen freien, denkenden Menschen für unsere Grundrechte! Nicht geizt uns als freien Männern die urtheilslose Disziplin des Beerdenfisches; nicht das gedankensame Nachbeten autoritativer Parteibögen, nicht die lieblose, fanatische Verblendung unfehlbarer Parteipapste. Nein! Wir wollen Freiheit, Selbstbestimmungsrecht, Gerechtigkeit und wahre Bruderliebe muß uns leiten im Kampfe für die höchsten Güter der Menschheit.“

Die traurigen Bilder, welche sich in solchen Auslassungen vor den Augen der deutschen Arbeitererschaft entrollen, müssen auf die Dauer die ruhig überlegenden Elemente einer Partei abziehen, wo in der That der revolutionäre Geist sich auch darin äußert, daß in ihr selbst Alles drunter und drüber geht.“

Gegen den Abg. Singer ist, wie aus Breslau gemeldet wird, ein Straßverfahren wegen Beleidigung des Breslauer Polizeipräsidenten eingeleitet worden.

In der Angelegenheit v. Bötticher meldet der „Vorwärts“, daß nunmehr eine actenmäßige Darstellung der Affäre des Straßhändler-Vandirectors Berg, des Schwiegersvaters des Herrn von Bötticher, und der Entnahme einer sehr großen Summe aus dem Wessensfonds von „welfischer Seite“ beabsichtigt werde. Zugleich

berichtet das Blatt, „gestützt auf die sichersten Informationen“, daß die Enthüllung dieser Angelegenheit seiner Zeit von einer Seite ausgegangen sei, die mit Bismarck nichts zu thun habe. Nachweislich hätten nur sehr wenige, ganz hochgestellte Personen darum gewußt. Was die „Freunde“ des Herrn v. Bötticher anlangt, die vorher schon zu Gunsten seines Schwiegersvaters eine Art freiwillige Subscription angestellt hätten, so habe es sich um ein Comité gehandelt, an dessen Spitze Werner Siemens gestanden habe. Durch die aufgebrachtsten Beiträge wären die Berg'schen Verbindlichkeiten aber bei Weitem nicht gedeckt worden, und da habe dann Bismarck nach Rücksprache mit Reichsminister, „helfend“ eingegriffen, indem er das erforderliche Geld dem Wessensfonds entnommen habe. Der alte Kaiser habe keinen Heller dazu hergegeben. Die „Leipziger N. Nachr.“ behaupten, daß die Summe, welche Fürst Bismarck aus dem Wessensfonds entnommen habe, aus dem Grund zu dem Rücktritt des Herrn v. Bötticher zu beiseitigen und ihn im Amte zu erhalten, nahezu eine Million betragen habe.

Vorlagen für die Landwirtschaft in Sicht? Die Reise des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Hammerstein nach Rominten soll nach der „Saaleztg.“ erfolgt sein, um dem Minister Gelegenheit zu geben, mit dem Grafen Dönhoff und dem Gutbesitzer Seydel-Gelken über dem Landtage zu unterbreitende landwirthschaftliche Vorlagen zu conferiren.

Zur Substitution ländlicher Grundstücke hat der preussische Justizminister, einer im Abgeordnetenhaus gegebenen Anregung folgend, an sämtliche Amtsgerichte eine Verfügung erlassen, in welcher die Gerichte angewiesen werden, Termine zum gerichtlichen Zwangsverkauf ländlicher Grundstücke nicht in den Wintermonaten anzuberaumen, sondern solche Termine bis in das Frühjahr hinein hinauszuschieben. Bei Anträgen auf Substitution, die im Herbst oder Winter erfolgen, ist zwar das Erforderliche zu veranlassen, der Verkauf selbst aber erst im Frühjahr anzuberaumen.

In dem zu erwartenden Lehrerbildungsgesetz hat der Verein preussischer Volksschullehrerinnen in einer Petition, die er dem Kultusminister Post überreichen ließ, Stellung genommen. Unter Darlegung der Gebaltsverhältnisse der Lehrerinnen an Volksschulen werden in der Petition folgende Witten ausgedrückt: 1. daß das Grundgehalt der Lehrer-

innen dem der Lehrer gleich sei; 2. daß den Lehrerinnen statt der acht Alterszulagen à 50 M. fünf solche à 80 M. gewährt werden, daß sie somit das höchste Gehalt nach neunzehn Dienstjahren erreichen; 4. daß der Staatszuschuß für Lehrerinnen dem für zweite Lehrerstellen gleich sei; 4. daß den Lehrerinnen die gleiche Miethsentfädigung zugesprochen wird, wie dem unverheiratheten Lehrer; endlich 5. daß die geprüften Handarbeitslehrerinnen an den Volksschulen definitive Anstellung, Alterszulagen und Pensionsberechtigung erlangen.

In den Erörterungen über die Reform des Militärstrafverfahrens bringt die „Thorn. Ost. Ztg.“ einen interessanten Beitrag aus dem Jahre 1889. In einem dunklen Sommerabend wurde ein in dem Vororte Mader wohnender Herr, der sich mit seiner Gattin auf dem Heimweg befand, plötzlich durch zwei radfahrende Officiere erschreckt, die den Fußgängerweg benutzten, keine Laterne am Rade hatten und kein Signal mit der Hand gegeben hatten. Wegen dieser Ungehörigkeiten machte der Herr den Officieren Vorstellungen mit der Bemerkung, er werde die Sache zur Anzeige bringen. Darauf hielten die Officiere an, und der eine von ihnen, Secondelieutenant Hertle, stellte den Herrn zur Rede und bedauerte, daß kein Posten in der Nähe sei, um ihn verhaften zu können. Dann holte der Officier seinen Degen vom Rad, stellte sich denselben in der Hand, vor das Paar und beschimpfte es. Nach dieser „Hebenthat“ führten die Herren davon. Von dieser Angelegenheit wurde der Commandantur in Thorn, und als diese nach Wochen nichts von sich hören ließ, dem Generalcommando in Stettin Anzeige erstattet. Die Untersuchung wurde eingeleitet und der Kläger vor den Auditeur geladen. Hier gab der Lieutenant Hertle den Sachverhalt zu. Auf Anregung des Auditeurs erklärte sich der beleidigte Herr durch eine Erklärung des Lieutenant Hertle, wodurch dieser seine Handlung als über-eilt zugebe, befriedigt. Der Lieutenant lehnte es aber ab, diese Erklärung zu geben. Nachdem noch einige Zeugen vernommen worden waren, die den Sachverhalt ebenfalls bestätigten, war die Untersuchung beendet. Nach einigen Wochen ging dem Beleidigten folgendes Erkenntnis zu, das dem oben erwähnten Blatte im Original vorliegt: „Thorn, den 13. October 1889. An Herrn . . . zu Mader: Das unterzeichnete Gericht benachrichtigt Sie auf Ihre Eingabe vom 18. Juni d. J., daß der Secondelieutenant

Lebenswege.

Erzählung von Clara Wilhelm.

(Fortsetzung.)

37) „So pflegen Sie noch der Ruhe, es treibt Sie hier Niemand hinaus“, sagte die Hausfrau lebhaft. „O liebe Frau von Feldheim, wer von uns hätte gedacht, als Sie zuletzt bei Hochfeld waren, daß ich bei Ihnen Schutz suchen würde. Der Himmel lobne Ihnen“, flüsterte sie unter Thränen. „Sie unterstützen eine Unglückliche, die von Verzweiflung getrieben, durch die Welt irrt.“

„Aber, mein Gott, was ist denn vorfallen?“ fragte die Gutsheerin, „sind Sie aus freien Stücken dort fortgegangen, oder hat man Sie gehen lassen?“

„Bestern Abend in Sturm und Regen wurde ich entlassen.“

„Frau von Hochfeld muß doch einen Grund zu dieser Handlungsweise haben“, forschte sie weiter.

„Gallen Sie es nicht für Mangel an Vertrauen, wenn ich diese Frage nicht sogleich beantworte; ich weiß für den Augenblick nicht, was ich Ihnen soll. — Aber so viel kann ich versichern, daß ich eheich und maßlos bin, daß keine Schmach an meinem Namen haftet, und daß Sie kein Unrecht begehen, wenn Sie sich meiner annehmen.“

„Haben Sie denn keine Familie?“ fragte sie. Rüdert schüttelte traurig den Kopf.

„Ich kann wohl sagen, daß ich ganz verlassen bin.“

„Sie sollen nicht verlassen sein“, tröstete die Hausfrau sie; aber jetzt regen Sie sich nicht weiter auf, es könnte Ihnen schaden. Später, wenn Sie sich geträufelt haben und Sie Vertrauen zu mir fassen können, erzählen Sie mir von Ihren Erlebnissen, damit ich beurtheilen kann, wie Ihnen zu helfen sei.“

Am andern Morgen schickte Rüdert sich so weit gefaßt, das Welt verlassen zu können. Im beglückten erwärmten Wohnzimmer saß Frau von Feldheim mit ihrem Tochterchen am Koffeisch. Als die Gutsheerin eintrat, erhob sie sich von ihrem Plaz, ging ihr entgegen, reichte ihr die Hand und ließ sie herzlich willkommen sein.

„Sehen Sie, Frau Werner, wie schön die Sonne heute scheint nach dem Sturm und Regen der letzten Tage! So wird auch Ihnen aus Ihrem Unglück noch einmal neues Glück erwachen“, sagte sie.

„Glück?“ fragte Rüdert mit ungläubigem Lächeln; „mein Glück ist zu Grabe gegangen, von dem Glück habe ich nichts mehr zu erwarten.“

„Nur nicht so verzagt, meine Liebe, der liebe Gott schlägt Wunden, er heilt sie aber auch.“

Nachdem die Damen den Kaffee eingenommen, schlug die Gutsheerin eine Promenade durch den Garten vor. Rüdert wollte ein, und nach einer Weile sah man die kleine Gesellschaft in den breiten Wegen des Gartens sich ergehen. Die kleine Gasse von einem Bäume zum andern, nahm die vom Sturm und Regen angeschlagenen Köpfe der Gutsheerin und Rüdert, zerpfändete sie und streute die bunten Blätter anher.

„Es wäre mir lieb, wenn Sie mir nun Ihre Erlebnisse mittheilen wollten, liebe Frau Werner“, begann Frau von Feldheim; „sind Sie indeß verheiratet, daß nicht die Reue über das, was Sie mir erzählt haben, etwas halb, und da ich mich nun einmal Ihrer angenommen habe, so will ich auch weiter für Sie sorgen. Um dieses aber zu können, muß ich in etwa wenigstens Ihre Verhältnisse kennen.“

„O wie gütig, wie edel sind Sie, gnädige Frau“, jagte Rüdert gerührt; „wie gerne vertraue ich Ihnen. Habe ich mich doch vom ersten Augenblicke an, als ich Sie sah, zu Ihnen hingezogen gefühlt. Ich glaube eine liebe Bekannte aus längst entschwundenen Zeiten wieder zu finden, und konnte mich doch nicht erinnern, wo ich Sie gesehen habe.“ Und nun erzählte sie von ihrer glücklichen Jugend im Hause der Schwester, von der Begegnung mit dem Geliebten, von ihrer Verlobung und der so unglücklichen Ehe, die sie geführt; erzählte, daß der Gatte sie in Noth und Elend verlassen, und wie Hugo von Bergen ihr nachgestellt habe; wie sie, um diesem zu entgehen, sich von ihrem Kinde getrennt habe und in die Welt gegangen sei. Wie sie zu Frau von Hochfeld gekommen sei und dort vor einigen Tagen deren Bruder angekommen, welcher Niemand anders als Hugo von Bergen sei.

„Gewiß hat er, am sich zu rächen, mich bei meiner Schwester verläumdet, denn sie kündigte mir bei jenem Abend meine Stelle und beschloß, das Haus sofort zu verlassen. So irrte ich obdachlos und heimathlos durch Sturm und Regen, bis der Zufall, oder richtiger, der liebe Gott mich zu Ihrer Bekanntschaft führte, wo Sie mich gütlich aufnahmen“, schloß die unglückliche Frau ihre Erzählung.

„Sagen Sie nicht vorhin, Ihr Mädchenname wäre Rüdert gewesen?“ fragte Frau von Feldheim.

„So nannte man mich früher.“

„Und ist . . . Ihr Geburtsort?“

„Es ist, wie Sie sagen, gnädige Frau, aber warum fragen Sie danach?“

„Dann sind Sie die Pensionatsfreundin meiner verstorbenen Schwester; ich habe früher oft von dem immer vergnügten, übermüthigen Rüdert'schen Bräutigam gehört“, erklärte die Gutsheerin.

„Die Freundin ihrer Schwester? Und wie heißt diese denn?“ fragte nun ihrerseits erkannt Rüdert.

„Lina.“

„Dann habe ich ja im Hause Ihrer Eltern eine ganze Familiengemeinschaft und bei meinem Aufenthalte dort hat die erste Begegnung mit meinem Gatten stattgefunden“, rief sie mit regem Entzücken. „Ja, nun finde ich in Ihrem Angehänge auch die Jüge meiner lieben Lina wieder. Also das war es, was mich so magnetisch nach Ihnen hingog! Das war das Bekannte, welches ich doch nicht zu ergreifen vermochte. — Sie sprachen von Ihrer verstorbenen Schwester?“

„Lina ist schon seit einigen Jahren todt. Ein Drast-leiden raffte sie in der Blüthe der Jahre dahin“, jagte Frau von Feldheim.

„Wo waren Sie denn damals? Ich habe Sie nicht im Hause Ihrer Eltern gesehen?“

„Ich war zu der Zeit schon verheirathet“, erwiderte langsam die Gefragte.

„Sie sagen dies in einem recht traurigen Tone“, warf Rüdert ein.

„Weil ich damals nicht glücklich war“, entgegnete Frau von Feldheim. „Auch ich habe das Leben nicht nur von der lachendsten Seite kennen gelernt, auch in meinem Leben hat's an Stürmen nicht gefehlt. Vertrauen gegen Vertrauen, Rüdert'schen; erlauben Sie, daß ich Sie so nenne, und mich nennen Sie Annette. Die Freundin, die Sie früher mit meiner Schwester verband, wollen wir beide weiter fortführen. Lassen Sie uns jedoch lieber zum Hause zurückkehren, der Boden ist noch feucht vom Regen.“

„Mein Vater war, obgleich nur bürgerlicher Abkunft, ein reicher Gutsbesitzer“, begann Annette ihre Erzählung, als die Damen im Zimmer Platz genommen und ihre Handarbeiten hervorgeholt hatten. Meine Schwester Lina und ich waren die einzigen Kinder. Der Vater hatte noch eine Schwester; diese war in ihrer Jugend mit einem blühenden jungen Mann, Sohn eines Bergwerksbesizers verlobt. Eines Tages wollte dieser in den Schatz hinaufsteigen, ich weiß nicht mehr was geschah, genug, er verunglückte und wurde als gräßlich

verwundeter Leiche wieder heraufbefördert. Die grenzenlose Trauer der Tante können Sie denken, sie gelobte, ihrem Bräutigam bis über das Grab hinaus treu zu bleiben, und hat Wort gehalten, sie blieb unermählich. Einige Zeit darauf gewann sie eine ganz bedeutende Summe in der Lotterie. Die Tante wohnte nicht bei uns im Hause, sondern lebte allein für sich in der Stadt nahe bei unserm Gute. Als ich erwachsen war, brachte ich oft Wochen lang bei der Tante, welche meine Bathin war und mich zu ihrer Erbin eingesetzt, zu. Dort lernte ich einen liebenswürdigen, bescheidenen jungen Herrn kennen, welcher mein ganzes Interesse gewann. Auch die Tante gewann ihm herzlich lieb, und da auf verschiedene eingelegene Erfindungen nur gute Nachrichten einliefen, schenkte ich ihm mein Herz und verlobte mich ihm. Die Hochzeit folgte bald darauf und ich zog mit meinem Gatten auf dieses Gut, sein väterliches Erbschaft. Hier zeigte er sich aber bald von einer ganz andern Seite, als ich ihn bislang kennen gelernt. Ganze Tage und Nächte brachte er außer dem Hause zu; kam er dann heim, waren stets einige seiner Campagnen in seiner Begleitung und das Redegeloge begann hier von Neuem. Ich wagte, ihm sanfte Vorstellungen darüber zu machen, wurde aber mit Hohn abgewiesen. „Was versteht eine bürgerliche Creatur davon, welches Leben der Adel führt. Meine Capitalien sind mir lieb und kann ich gebrauchen. Meinen Rath und Deine Predigten behalte nur für Dich.“ Ich sah es bald genug ein, daß Feldheim es nur auf mein bedeutendes Vermögen abgesehen hatte, um seine eigenen, arg zerrütteten Vermögensverhältnisse wieder anzufressen und ein lockeres Leben führen zu können.

Ich will schweigen über die nun folgenden trüben Jahre. Eines Abends, es war furchtbar häßliches Wetter, ähnlich wie an jenem Abend, wo Sie umher irren, wurde heftig an das Thor geklopft. Eine seltsame Unruhe und Angst beugte mir die Brust. Ich war es längst gewohnt, Tage lang meinen Gatten nicht zu sehen, ohne mich deswegen zu beunruhigen; um so unerklärlicher war mir diese seltsame Gefühl, welches mich beschlich. Als ich das Thor geöffnet, traten einige Männer mit einer Tragbahre in den Hof. Ich ging hinaus und sah, daß sie einen Menschen trugen. Von gräßlicher Ahnung erfüllt, griff ich nach dem Tuche, welches den größten Theil der Bahre bedeckte, lästete es und sah in das furchtbar entstellte blutende Antlitz meines Gatten. Halb bewusstlos sank ich an seine Seite. — (Fortf. folgt.)

Serte des Infanterieregiments Marwitz (8. Bomm.) Nr. 61 durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 29. August, bestätigt durch allerhöchste Cabinets-ordre vom 24. September 1889, der Verleumdung zwar schuldig, aber für straffrei erachtet worden ist. Königl. Commandantur-Gericht. v. Seyne, Justizrath und Garnisonauditeur. Das Thorneer Blatt bemerkt dazu: „Schuldig — aber straffrei! Man traut seinen Augen kaum, wenn man das liest und sucht vergeblich nach einer Erklärung für dieses eigenartige Erkenntnis, dem wie üblich, keine Begründung beigelegt ist. Die Empfindungen des beleidigten Herrn beim Empfang dieses Erkenntnisses, gegen das es keine Berufung gibt, kann man sich leicht vorstellen.“

* **Ein Versammlungsverbot!** Das schärfste Vereinsgesetz und seine Auslegung hat schon oft zu bedenklichem Kopfschütteln Veranlassung gegeben. Von einer neuen Art, Versammlungen zu verbieten, berichtet nun der „Vorwärts“. In der Wahlbewegung zu den Landtagswahlen wurde in Wetzlar eine Versammlung mit der Begründung verboten, daß zu wenig da sei! Das ist ein sehr einfaches Mittel, alle Versammlungen unmöglich zu machen, leider ist es ungeheuerlich.

* **Von der Mittwochssitzung des Staatsministeriums** hatte die „Nord. Allg. Ztg.“ gesagt, es hätten „vertrauliche Besprechungen stattgefunden“. „Vertraulich“ sind alle Verhandlungen in der Ministerkonferenz. Diese müssen es also ganz besonders gewesen sein. Man kann demnach ermeinen, was davon zu halten ist, wenn ein Berichterstatter wissen will, es sei am Mittwoch die mildere Auffassung des Reichsanwalters über die Bekämpfung der Socialdemokratie durchgebracht; die Vertreter der schärferen Tonart seien schwer zu überzeugen gewesen, daß nach den vorliegenden Erfahrungen eine abwartende Stellung gerechtfertigt sei. Ihnen sei die Concession gemacht worden, auf dem Verwaltungswege und dem jetzigen Rechtsboden energisch vorgehen zu dürfen. Die „Post“ weiß jetzt zu melden, ob die Regierung sich zu schärferen Maßnahmen entschließen werde, dürfte einerseits davon abhängen, ob die schärfere Handhabung der bestehenden Gesetze Erfolg habe, und andererseits davon, ob die Socialdemokraten die Worte des Kaisers beherzigen und sich danach richten werden oder nicht. Ein schöner Unfuss!

* **Zur Justizreform.** Die Revision des Handelsgesetzbuchs ist seit längerer Zeit im Reichsjustizamt Gegenstand der Bearbeitung. An der Revision haben sich auch Mitglieder des Reichsgerichts beteiligt. Sobald die Grundzüge der Revision fertiggestellt sein werden, sollen dieselben einer besonders zu diesem Zwecke einzuberufenden Commission von practischen Juristen und Vertretern des Handelsstandes zur Prüfung unterbreitet werden. Die Arbeiten zur einheitlichen Regelung der Zwangsvollstreckung in das Immobilienvermögen und zur einheitlichen Regelung der Anlegung und Behandlung der Grundbücher hofft man so zu fördern, daß die entsprechenden Entwürfe Ende dieses oder Anfangs nächsten Jahres dem Bundesrathe unterbreitet werden können.

* **Ueberfüllung im Landmesser-Berufe.** Von amtlicher Seite ergeht folgende Warnung: Nach der jetzt in Preußen vorhandenen Anzahl von Beamten und Gewerbetreibenden, die die Landmesserprüfung abgelegt haben, in Verbindung mit der jetztigen Zahl der Studierenden der Geodäsie in Berlin und Pöppelsdorf ist nicht daran zu zweifeln, daß binnen wenigen Jahren die Zahl der dann vorhandenen Landmesser über den Bedarf für die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung, für den Communaldienst und für den Gewerbebetrieb nicht unerheblich hinaus-

gehen wird. Bei der hiernach zu beabsichtigenden Ueberfüllung werden junge Männer schon vor der Ergriffung des Landmesserberufes damit zu rechnen haben, daß bei unveränderter Fortdauer des jetzigen Zustandes viele von ihnen ein gesichertes Unterkommen und einen Broderwerb darin nicht werden finden können. Der Finanzminister hat die Bezirksregierungen veranlaßt, auf an sie ergehende Anfragen in diesem Sinne Bescheid zu ertheilen.

* **Nach den vorläufigen Ergebnissen der Berufs- und Gewerbezahlungen vom 14. Juni 1895** waren im preussischen Staate vorhanden 6,644,098 Haushaltungen (gegen 1890 mehr 259,362), 31,491,299 anwesende Personen (gegen 1890 mehr 1,533,842), 3,331,659 Landwirthschaftsbetriebe (gegen 1892 mehr 291,463) und 742,119 Gewerbebetriebe mit mehreren Inhabern, Gehülften oder Motoren (gegen 1892 mehr 75,249).

* **Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel** betragen im Septbr. d. J. im Vergleich zu den Augustpreisen für 1000 Kilo: Weizen 135 (138) Mark, Roggen 115 (115) Mark, Gerste 125 (123) Mark, Hafer 118 (124) Mark, Kichererbsen 201 (206) Mark, Speisebohnen 278 (282) Mark, Linen 374 (387) Mark, Kartoffeln 42,6 (47,0) Mark, Nichtstroh 36,6 (35,8) Mark, Heu 42,8 (42,1) Mark, Rindfleisch im Großhandel 1094 (1090) Mark; für ein Kilogr. Rindfleisch 1,38 (1,37) Mark, Rindfleisch vom Bauch 1,17 (1,17) Mark, Schweinefleisch 1,31 (1,31) Mark, Kalbfleisch 1,30 (1,29) Mark, Hammelfleisch 1,27 (1,27) Mark, ger. inl. Speck 1,58 (1,58) Mark, Schbutter 2,26 (2,15) Mark, inl. Schweinehälften 1,54 (1,56) Mark, Speisemehl aus Weizen 0,26 (0,26) Mark, aus Roggen 0,22 (0,22) Mark, für ein Schaf Gier 3,33, (3,00) Mark.

* **Breslau, 11. Oct.** Wie verlautet, ist der Reichstagsabgeordnete Liebfreudt wegen Majestätsbeleidigung, gefunden in seiner Rede zur Eröffnung des Breslauer Parteitag, zu morgen früh vor den Untersuchungsrichter geladen worden. Eine socialdemokratische Zeitung in Hannover hatte die betreffende Stelle aus der Rede wörtlich wiedergegeben, worauf sofort der Redacteur dieses Blattes wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden ist. Die Verurteilung in Hannover dürfte an dem Tage geschehen sein, an welchem der Genosse Rauch aus Zimmer bei Hannover durch Telegramm plötzlich vom Parteitag gerufen wurde zur Vertretung eines wegen Majestätsbeleidigung verhafteten Redacteurs — wie Singer mittheilt.

* **Nürnberg, 11. Oct.** Daß es sich „verwirrt“, die socialdemokratischen Kreise in Versammlungen zu verbreiten, ist bekannt; daß aber auch Weibskreise aus der socialistischen Agitation eine gute Einnahmequelle zu machen versuchen, ist erst jetzt an das Tageslicht gekommen. Durch eine gerichtliche Beschlagnahme von Correspondenzen ist den Münchener Neuesten Nachrichten zufolge erwiesen, daß eine auswärtige Agitatorin in ihrem Briefe an eine „Genossin“ für ihr Auftreten in Nürnberg an Tagesdiäten 10 Mk. und die Vergütung der Fahrkosten zweiter Classe verlangte. Das ist für eine Frau gewiß kein schlechtes Geschäft! Zu Hause könnte die Agitatorin jedenfalls nicht so viel verdienen. Aber wie mag es in dem Hausweinn der Agitatorin aussehen?! Die Frau gehört ins Haus, in die Familie, sie soll sich von dem Parteigetriebe fern halten, wenn sie wirklich ihrem Manne eine Frau, den Kindern eine Mutter sein will.

* **München, 15. Oct.** Abg. Scherz benutzte die heutige Beratung des Viehverversicherungs-Gesetzes im Landtag zu der Erklärung namens der Socialdemokraten, daß sie stets bestrebt seien, auch innerhalb der bestehenden Gesellschafts-Ordnung die Lage des Bauernstandes zu verbessern.

Diese Erklärung ist also eine Kundgebung gegen die auf dem Breslauer Parteitage angenommene Resolution Kantäth.

* **Urbille, 15. Oct.** Der Kaiser und die Kaiserin trafen zu Wagen, von Kurzel kommend, in bestem Wohlsein mit großem Gefolge hier ein. Die Chauffee von Kurzel nach Urbille ist sehr belebt von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung. Das Wetter hat sich aufgeklärt. Um 1 1/2 Uhr fand eine Mittagstafel zu sechs- zehn Personen statt. Um 4 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mittels Sonderzuges nach Metz. Sie kehren nach Beichtigung der Kathedrale um 6 1/2 Uhr nach hier zurück. Um 8 Uhr findet Abendstafel statt. Morgen wird das Kaiserpaar die Schlachtfelder in der Umgegend von Metz besichtigen, jedoch gedenkt die Kaiserin vor dem Kaiser zurückzubleiben. Auf der Rückfahrt von den Schlachtfeldern, welche beide Majestäten über Metz nehmen, besichtigt die Kaiserin daselbst die Materie und die evangelische Haushaltungsschule zu besuchen.

* **Metz, 15. Oct.** Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Nachmittag 4.30 hier ein und begaben sich, auf dem ganzen Wege von entlostem Jubel begrüßt, sofort zur Kathedrale. Alle Häuser sind festlich besetzt. Die Majestäten besichtigten hierauf, geführt vom Vaurath Tournon und dem General-Vicar, da Bischof Fiedler erkrankt ist, eingehend die Sebenswürdigkeiten der Kathedrale, fuhren sodann zum Bezirkspräsidium und von dort wieder unter endlosem Hochrufen zum Bahnhof, um nach Kurzel zurückzukehren.

Belgien.

* **Brüssel, 15. Oct.** Reger Rebellen überfielen die kongoischen Waffenlager in Kabinia und Luabanga, raubten mehrere hundert Gewehre und tödteten 60 kongoische Soldaten. — Die Wasserleitung von Brüssels ist gefährdet, da die Hauptwasserleitung bei Braine einzustürzen droht.

Italien.

* **Rom, 10. Oct.** Zur Deckung der Kosten, welche der Regierung durch das Vreschenjubiläum verursacht worden sind — abgesehen von den Ausgaben für das nationale Schützenfest, für Bekleidung der Garde und für den Sicherheitsdienst der Polizei, die aus den Mitteln des ordentlichen Haushalts Etats bezogen worden sind — hat Cavour sich von den einzelnen Ministern Beiträge bis zur Höhe der erforderlichen Summe aus den ihnen zu Gratifikationen und Unterhaltungsanlässen an das Beamtenpersonal zur Verfügung stehenden Fonds geben lassen. Schon waren diese Fonds bis unter die Grenze des Nothwendigen bestrichen worden und wird mit ihnen jetzt sehr wenig mehr davon übrig bleiben. Da mögen die darbenenden Unterbeamten, welche auf die übliche Neujahrsgratifikation rechnen, sich mit dem Wort eines liberalen Blattes von Catania trösten: „Italien ist seit seiner Wiedergeburt an Opfer jeder Art gewöhnt.“

Skandinavien.

* **Stockholm, 14. October.** Ein neues norwegisches Ministerium ist endlich zu Stande gekommen. Zum Präsidenten ist das bisherige Mitglied der Staatsrathsabtheilung in Stockholm, Jagerup ernannt. Zu Mitgliedern der Staatsrathsabtheilung in Stockholm wurden Gram, Langland und Smedal ernannt, zum Minister des kirchlichen Departements Sverdrup, zum Finanzminister Ribsdal, zum Minister des Innern Engelhart, zum Arbeitsminister Rielsen, zum Minister der Landesverteidigung Olsen, zum Chef der Staatsrevision Stang-Lund.

Preussland - Westfalen.

* **Neuß, 16. October.** II. **Muthmaßliches Wetter für den 17. Oct.:** Wechselnd bewölkt, bisweilen heiter, windig, Regen; etwas kühler.

* **Kathol. Leseverein.** In einer kathol. Stadt wie Neuß, die keine öffentliche Bibliothek und zum Glück auch keine Leihbibliothek hat, ist die Vertheilung und Nothwendigkeit eines kathol. Lesevereins offenbar. Seit einer Reihe von Jahren besteht nun schon der von Hrn. Kaplan Esser, dem jetzigen Oberpfarrer von Jülich, gegründete Leseverein des St. Vincenz-Vereins. Der Name des Gründers und die Verwaltung durch einen Ausguss des St. Vincenz-Vereins lassen schon erkennen, daß der Leseverein dem St. Vincenz-Verein durch seine Contingenz machen will. Der Leseverein will vielmehr den St. Vincenz-Verein ergänzen und denjenigen katholischen Familien, deren Bedürfnis nach einer reinen, gefunden und bequemen Lectüre der St. Vincenz-Verein allein nicht befriedigt, eine solche bieten. Der St. Vincenz-Verein kann jedes Werk erst nach zwei Jahren bringen und kann die Wünsche seines Lesekreises nicht ohne weiteres befriedigen. Der Leseverein aber macht seine Mitglieder das Neue und Beste aus der katholischen Literatur überhaupt zugänglich, und die Auswahl trifft möglichst diejenigen Kreise der katholischen Literatur, welche die Bibliothek des St. Vincenz-Vereins ihrer Bestimmung nach nur in geringem Maße pflegen kann. Der jährliche Beitrag beträgt 6 Mark. Dafür erhalten die Mitglieder alle 14 Tage je 2—3 Bände so, daß immer neben zwei Bänden Unterhaltungs-Lectüre auch ein Buch erbaulich oder belehrenden Inhalts beigegeben wird. Die Mitglieder haben das Recht, aus dem Kataloge jedes beliebige Buch sich auszuwählen. Der Katalog der Bibliothek, welche jetzt annähernd 580 Nummern mit etwa 750 Bänden zählt, wird mit einer ansehnlichen Anzahl von Beileggeltern allen neu eintretenden Mitgliedern gratis verabfolgt. Der Verein wird seiner Aufgabe aber nur um so mehr gerecht werden können, je mehr Mitglieder er gewinnt. Zwei dieser Reihen ist, auf den Verein von neuem hinzuweisen. Anmeldungen zum Beitritt sind zu richten an Hrn. Kaplan Esser an oder den Kirchen-Verwandten Hrn. Diders.

* **Exercitien für Fabrikarbeiterinnen.** Ein schon längst vom Vorstande des St. Anna-Arbeiterinnen-Vereins erwogener Plan wird, Gott sei Dank, in Bälde seine Erfüllung sehen. Dem sehr verehrlichen Vorstande, dem die größte Anerkennung gebührt, ist es nämlich gelungen, den hochw. Herrn P. Zsidorus aus dem Franziskanerorden für die Abhaltung von Exercitien, die für unsere so sehr gefährdeten Fabrikarbeiterinnen bestimmt sind, zu gewinnen. Der genannte Herr hat bereits vom hochw. Herrn P. Provinzial den Auftrag dazu erhalten. Die Exercitien werden an einigen Tagen vor und nach Allerheiligen stattfinden. Dieselben sollen nicht nur den Mitgliedern des St. Anna-Arbeiterinnen-Vereins, sondern allen Fabrikarbeiterinnen zugänglich sein. Genauer wird noch im Informativhefte bekannt gegeben werden. Wir eröffnen von diesen sich überall und für alle Stände so segensreich erweisenden geistlichen Übungen die reichste Frucht und Gottessegne für unsere gelammte weibliche Arbeiterbevölkerung.

* **Wegzählung.** Die irdischen Ueberreste des am Sonntag Morgen im hiesigen Bahnhof-Gelände unter so schrecklichen Umständen am Leben genommenen Eisenbahn-Zelegraphisten Jacob Wilden, eines alleseitig beliebten und pflichttreuen Beamten, wurden gestern Nachmittag unter Begleitung zahlreicher Leidtragenden zur letzten Ruhestätte geleitet. Der Leichen-Beteran-Verein, dem der Begräbnisse die dem Verstorbenen des Vereins angehörte, war unter Vorantritt einer Musikkapelle und unter Vorantragung eines Kranzes und der Orben deselben, in der Zahl von 120—130 Mitgliedern vertreten. Ebenso war der Beamten-Verein mit prachtvollen Kranzpenden in großer Anzahl zur Stelle, um seinem Mitgliebe die letzte Ehre zu erweisen. Die Anzahl der übrigen Leidtragenden war so zahlreich, daß wohl selten unsere Stadt einen so imposanten Beisatz an einem Wochentage zu verzeichnen hat. Am Grabe wurden die beim Begräbnisse eines Mitgliebes des Beamten-Vereins üblichen Völlerhöflichkeit abgelesen. Nach dem Begräbnisse wurden in der Restauration Franz Servaes von Seiten des Beamten-Vereins dem Anbenden des Verstorbenen warme Worte der Anerkennung gesagt. R. I. P.

* **Freiheitsfahrten.** Wie verlautet, wird auf Anregung des preussischen Ministeriums mit Beginn des kommenden Jahres das Freiheitsfahren auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen eine große Verschärfung erfahren. Einer ganzen Reihe von Personen, die bisher ihre amtliche Stellung ganz benutzten, sich billige Fahr- und Reisegelegentheiten zu verschaffen, werden die Freiheitsfahrten entzogen. Es wird den Staatsbeamten direkt unterlagt, Freiheiten zu beantragen, und andererseits haben die Bahnverwaltungen die Befugnis erhalten, nur noch an ganz bestimmt bezeichnete Beamte Freiheitsfahrten zu verabfolgen.

* **Holländische Schwindelbetrüger.** Der „Gesellschaftsfreund“ (Confessions-Zeitung) warnt vor jeder Annäherung mit L. Contant u. Co. in Amsterdam (Procurist J. Siehl); Varent den Kley und Vereining „Union“ Directie G. Nolema, Hoefstade 630 in 's Gravenhage, die schon früher (als D. Stam u. Co. oder G. J. Stam u. Co., Hoofstade der Vereiningen) in Amsterdam an den Namen der Vereiningen Anknüpfung zu machen und die Stelle Anknüpfung; sowie H. de Jong, Grote Noord 78 in Noord (H.-G.), den vorliegenden Correspondenzen zufolge ebenfalls mit dem auf der Amsterdamer Polizeistelle figurierenden Wiegler de Jong. Seine Frau Antje Heles geb. Kappers repräsentiert die nicht minder anrüchliche Firma Kappers u. Co. — Von einer Firma Meij. A. Gelyena Gelyena, Bloemstraat 130 in Amsterdam, werden neuerdings Briefkasten verlangt. Firmeninhaber ist die Frau des oft genannten H. de Vries, der erst kürzlich eine 1/2-jährige Gefängnisstrafe absolviert hat.

* **Belienberg, 15. Oct.** Eine rein aegyptische Festschmück hergestellte gestern Abend auf dem ganzen Wege von der Kirche bis nach Neuß. Dabei war's ziemlich neblig. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser kleine Anstoß genügt, in Zukunft „mehr Licht“ zu schaffen.

* **Greifswald, 15. Oct.** Gestern Abend tagte im Salale des Hiesigen Herrn Fischermanns eine gut besuchte Versammlung hiesiger Ortsangehöriger. Es gehörte bekanntlich unter Dr. Fischermann zum Landbesitzes gehörte Neuß und wurden die Postkassen, Briefe wie Pakete, von der nach Neuß fahrenden Bogenpost nach hier mitgebracht. Die Postverwaltung beschließt nun, eine Neuordnung der Dinge eintreten zu lassen. Unter Dr. soll in Zukunft ein Postkahn geschlagen werden, während für Bättgen ein besonderes Postamt geplant ist, das die anderen Orte mitbesorgen soll. Die Versammlung beschloß, gegen die Neuordnung Protest zu erheben und in einer Petition die Oberpostdirection zu bitten, den alten Zustand beizubehalten zu wollen. Hiesigen hatten wie die Annehmlichkeiten, daß Briefe von und nach Neuß nur 5 Pf. und daß die Pakete gleich bis zum Ort gebracht wurden. In Zukunft müßten dieselben in Holzboxen abgeholt werden und erhöht sich das gebaute Briefporto auf 10 Pf. Hoffentlich findet die Petition, die allgemeinen Beifall und viele Unterschriften hier findet, an geeigneter Stelle Berücksichtigung.

* **Düsseldorfer Chronik, 15. Oct.** Aus dem Rheine wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, eingewickelt in alte Lappen. — Der angehende Techniker Brown bewohnte im September in einem hiesigen Hotel mehrere Zimmer, schloß Freundschaft mit dem Maler P. und ließ von diesem ein Fahrrad. Mit dem Rade fuhr er davon, verlor seine Feder zu bezahlen und verkaufte das Rad in Köln. Dort wie in Rating, Koblenz u. machte er es ebenso und wurde jetzt in Stettin verhaftet. Sein richtiger Name ist Commis Wolf Hoffmann. — Ein Schulknabe wurde gestern in einem Althandelsladen an der Oberstraße abgeholt, als er eben Geld und Kleider gestohlen hatte. Er wurde der Polizei übergeben.

— Vor einiger Zeit wurde in der Stadtorbentens-Sitzung die Einrichtung einer andern Controlle des Nachtwachdienstes beschlossen, auch die Anstellung eines Inspectors für den Nachtdienst in Erwägung gezogen. Jetzt ist beschlossen, dem Polizei-Commissar Welles die Controlle des Nachtdienstes zu übertragen, Commissar Born, der bisher die Unfallcontrolle hatte, übernimmt den 1. Postdienst.

— Gestern Nachmittag ließ sich eine Briefstange auf dem Markte nieder. Das Thier war so erschöpft, daß es sich greifen ließ. Der nachtschaffende Polizeiergeant hat die Leiche eingelegt und gefesselt. — **Greifswald, 14. Oct.** In dem großen Spielerspreß, welcher am nächsten Freitag hier zur Vertheilung gelangt, sind über 80 Beugen geladen. Die Vertheilung haben die Rechtsanwölle Griebel aus Köln, Justizrath Stapper aus Düsseldorf und Wallach I und II aus Essen übernommen. Der Hauptangestellte ist auch

angelegt der H. mittheilen, hat

* **Barmen.** Personenzug. Barmen fiel ein Tob. Tod. Augenblicklich. Ein alsbald das Leiche noch ein vom Körper. nicht und hatte

* **Revelae.** welcher in der. Bischof. Freize. Kleiner. Provinz. beid. still zu werden. ganzen. Gemein. geistlichen. Beter und Pau. durchschmitt. wie dem über. das vorige. A.

* **Gülden.** hat Freitag. ward. betroffen. nicht. aufgef. welches. rauch. sich. ausbre. gebäude. Schen. haufen. Auch. und das. Wog. Flammen. gewo. Schiken. von. Leiber. fand. im. Söfenden. des. mer. gefunden. Sied. wurde. fand. sich. auf. vertheilt.

* **Seitent.** vertheilung. Winter. Schule. in. abgethan. und. Auf. bewahren. von. von. Döfner. können. eigenes. der. Döfner. wert. in. bis. her. über. übernommen.

* **Motte.** soll. hat. sich. bei. der. Hülle. er. der. eine. Frühe. Dittmann. u. Folge. Geran. rannten. ihn. als. sam. vorwärts. Dieser. ging. dan. dem. Fuhrmann. liegen. Weib. schenken. total. ge. Veran. glück. et. pital. gebracht. dem. Leben. davon.

* **Schne.** nessen. schen. M. der. regelm. Pains. bei. Ver. des. Wuch. S. fällen. in. den. vom. 12. bis. 17. vom. 15. bis. 18. burg. zu. liefern.

* **Tier.** Samstag. Abend. waldbaus. versch. an. der. Misch. Bzlg. beim. Ritz. hatte. Das. T. war. aber. am. K. theilweise. aus. d. tödteten. das. T. auf. der. nächst. abgeholt. werden.

* **Baum.** hatte. am. 1. Ap. tag. Morgens. in. an. das. Baubü. Samstag. Abend. Witz. Beter. in. Bader. an. den. geführt. werden. trüher. Welsch. Vereining. in. Stande. vorstell. über. auch. rec.

* **Fried.** jüngsten. Nach. zunächst. bezi. des. Bruders. F. persönlich. mit. ten. nichts. zu. to. (Mallage). Er. eine. bunte. Kart. gelegt. hatte. mit. bel. es. sich. er. Kunst. verwe. über. die. Sch. das. Ver. malter. er. aber. unter. Karten. habe. e. besch. end. Ich. daß. Neman. Karten. bestell. von. einem. Edel. bekannt. ist. M. Born. u. G. trage. mehrere. nannte. Firma. Neman. anders. abgeliefert. Es. Kart. ratur. noch. an. der. ersten. J. lang. und. zu. ge. Anordnung. Wel. Die. Spott. Karten.

This image appears to be a scan of a dark, possibly black, surface. A vertical strip of light gray is visible along the left edge, which could be the binding or the edge of a page. The rest of the image is predominantly black with some visible vertical banding and minor dust or noise.

Petersburg, 15. Oct. Weizen vort. 7.75. Roggen vort. 4.90. Hafer vort. 3.10. Gerst vort. 4.70. Reis vort. 10.40. Salz vort. 4.70. ...

—65, 11a 52—57, Gallertauer 1a M 80—85, 11a 65—72, ...

Glasgow, 15. Oct. Rohseide. Barant 54. 47.1. ...

10. Wochenfeste 25—30 M. 1/2 jährige 35—45 M per ...

St. Mathias-Bruderschaft. Heute Nachmittag 4 Uhr ...

Arthur Koppel, Feldbahnfabrik, Bochum i. Westf. ...

Arbeitsnachweis. Kath. Gesellenverein. ...

Katholischer Lesezirkel. Ein kath. Laie macht hierdurch nochmals den Versuch, ...

Bekanntmachung. Durch Ehevertrag vor dem königlichen Notar Herrn von ...

Bürgerliches Bräuhaus Pilsen. ff. Dortmunder Bier. ...

Düsseldorfer Stadttheater. Direction: Eugen Stagemann. ...

Leseverein des St. Vincenz-Vereins. Einem Mitgliede des Ausschusses sind zu ...

Mobilien-Verkauf. Am Montag den 21. Octbr. 1895, Morgens 11 Uhr, ...

Brantkränze. werden mit getr. Rahmen, innen Spiegelglas und ...

Dankagung. Im Laufe vorigen Jahres bekam meine 3 Jahre alte Tochter ...

Wo Noth ist, muß man helfen! In diesen Wochen wird in den Kreisen Neuf und Grevenbroich ...

Laubsägeholz. and sonstige zur Laubsägearbeit erforderlichen Artikel ...

Cravatten. Tüchtiger Lagerist, der die Branche genau kennt, ...

Beamte und Offiziere. trinten Vora-Raffee. Herr königlicher Notar ...

Unentgeltlich versch. Anweisung zur Rettung von M. Falkenberg. Berlin, Steinmetzstraße 29. ...

Jedermann kann sein Einkommen um ...

Miethe-Verträge. sind zu haben in der Exped. der Neuf-Grevenbroicher Zeitung. ...

Stellen-Vermittelung. Angustinus-Vereins zur Pflege der kath. Presse. ...

Ne. 267. Junger Mann als Buchhalter für eine größere Druckerei ...

Redaction Die Neuf- und Grevenbroicher Zeitung ...